

Gemeindebrief

Pfingsten 2011

*Katholische Gemeinde „Heilige Familie“
Dresden Zschachwitz*



**„Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft,
erfülle uns mit deiner Kraft.“**

Wo sind unsere Weisen geblieben?

Von Sibylle Berg

Deutschland ist angenehm befreit von Philosophen und schwebt unbehelligt vom Einfluss jeglicher visionärer Gedanken in einem bräsigen Mediennebel. Wir überlassen das Feld der Vordenker Fernsehmoderatoren und Comedians, die intellektuellen Debatten vornehmlich Journalisten.

Hören Sie, wir haben keine Zeit, um über irgendetwas nachzudenken, wir müssen agieren, online sein! Wir müssen Überschriften lesen und uns vernetzen.

Es gab einst Philosophen, Habermas und Luhmann und Adorno, sie sind entweder tot, verstummt oder waren, wie im Falle Heideggers, Nazis. Und tot. Ich weiß mit dem Begriff "Philosophen" nichts mehr anzufangen. Stelle mir darunter jemanden wie Susan Sontag, Hannah Arendt oder Germaine Greer vor.

Vielleicht interessiert mich, was es an Philosophen geben könnte, wenn man sie nur genau suchte, nicht, weil es meist Männer sind, die sich vor die Kameras und Mikrofone drängen, um sich reden zu hören. Man kann es Trotz nennen, doch interessieren mich mitunter die Meinungen von Männern, die zu offensichtlich in ihrer Eitelkeit gefangen sind, nur sehr begrenzt. Vielleicht ist das etwas Pathologisches. Ich möchte nicht, dass jemand für mich denkt, der sich nicht unter Kontrolle hat, den es zu stark erregt, sich reden zu hören, sich beim Denken zu beobachten.

Philosophie bedeutet "Liebe zur Weisheit", sie stellt Fragen und sucht Antworten, untersucht unsere Ordnung in der Welt, oder einfach gesagt: Sie sucht verzweifelt nach einem Sinn im Leben. Vielleicht haben die Philosophen, eher denkende Individuen, erkannt, dass der Sinn unseres Lebens ist, Besitz anzuhäufen, und, da mit Verstand ausgestattet, verwenden sie ihn eher dazu, Investmentbanker zu werden.

Vielleicht ist die Zeit der Denker einfach vorbei. Die Welt sortiert sich gerade neu, der Einfluss des Abendlandes schwindet, von unserer Seite scheint alles erklärt, erforscht. Was bleibt, obliegt den Neurowissenschaftlern, vielleicht den Ökonomen. Die Verhaltenspsychologie sagt, dass der Einzelne am zufriedensten ist, wenn er wohlhabend ist, jedoch noch minimale Verbesserungen möglich sind.

Überträgt man das auf ein Land, auf Deutschland, dann ist es nicht wohlhabend, sondern satt. Mit keinem Drang nach mehr. Wir brauchen keine Erklärung, keine Metaphysik, keine Religion. Wir haben Townhouses, wir haben einen Neuwagen dank Abwrackprämie, unser Leben erklärt sich von selbst, wir haben genug zu tun mit dem Betrachten von Castingshows, dem Updaten von Facebook, wir müssen Filme downloaden und shoppen, shoppen shoppen, shoppen.

Das ist in Ordnung, denn all den Denkern der letzten tausend Jahre ist es nicht gelungen, den Menschen in der Grundzusammensetzung zu etwas Gutem zu formen. Und darum ist es möglicherweise egal, ob es sie gibt oder nicht, die Philosophen, nur so langweilig ist es ohne sie. So grau und reduziert auf unsere Grundbedürfnisse: Fernsehen schauen, essen und meckern.

(Quelle: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,753254,00.html>)

Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft - Gedanken zum Titelbild

„Viele Menschen unserer Zeit verspüren einen Durst nach Leben. Und viele Menschen empfinden einen frustrierenden Mangel an Freude im grauen Alltag. Erfüllt die Spaßgesellschaft unseren Lebensdurst, erfüllt sie unsere Sehnsucht nach Freude? Leben und Freude? Wenn Menschen von einem Event zum anderen hasten? Leben und Freude, wenn sich viele krumm legen, um die Kosten aufzubringen, die der ganze Spaß kostet?

Was verschafft uns Leben? Was verschafft uns Freude? „Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft.“ (GL 241,1) – so singen, so bitten wir in einer der schönsten Hymnen auf den Gottesgeist am Pfingstfest. Heiliger Geist, der Leben schafft und uns erfüllen kann. Das klingt verheißungsvoll, aber bleibt doch reichlich abstrakt und unanschaulich!

Da ist es gut, dass wir alle einen kennen, an dem wir ablesen können, wie heiliger Geist Leben schafft, Jesus von Nazaret. Er lässt uns erfahren, was das bewirkt, wenn einer Leben schafft aus dem Gottesgeist.

In Jesu Dasein, in seinem Handeln, in seinem Verhalten, erleben wir, wie Gottes Geist sich äußert. Alle Worte Jesu und alles, was er getan hat an den Menschen und für sie, sind Wirkungen des Geistes, der Leben schafft. Das Erfülltsein von Gottes gutem Geist macht diesen Menschen aus Nazaret so anziehend. Und die Lebensdurstigen kommen von überall her zu ihm: die armen, die unfeinen Leute, die traurigen und gescheiterten, die geplagten Leute, auch die, die sich verfehlt hatten, sie suchen seine Nähe und er schenkt sie ihnen. Jesus geht auf sie zu, kommt ihnen nahe. Die Sünder verwandelt er durch den Geist, in dem er ihnen begegnet. Und als sie wieder weggehen von ihm, sind sie verwandelt: geheilt, aufgerichtet, zuversichtlich, versöhnt mit sich und den anderen, ohne Schuld, sündenfrei: mit aufrechtem Gang, heil an Leib und Seele. Jesus schafft ihr Leben neu durch den Geist, der von ihm ausgeht, und in dem Geist, in dem er ihnen begegnet.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!...“ Die Frucht des Geistes aber ist die Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Gal 5,22). Wer selbst von Jesu Gottesgeist geleitet (ist) und motiviert den Menschen tröstend, heilsam und heilend begegnet, auf den kommt ein Geschenk zurück: er wird von Freude erfüllt. Es erfüllt mit Freude, für etwas einzutreten, das gut ist und gut tut; es erfüllt mit Freude, für Menschen da zu sein. Das, wofür wir da sind, das, was unserem Menschsein selbst Sinn gibt, ist die Begegnung mit unseren Mitmenschen im Geist Jesu Christi. Was viele im flüchtigen Spaß suchen, ein Mittel gegen den lähmenden Frust im Alltag, wird denen geschenkt, die im Geist Jesu Christi ihr Leben miteinander und füreinander gestalten - erfüllende Freude.“

„Komm, Heiliger Geist, der Leben schafft, erfülle uns mit deiner Kraft.“
(Zitate aus einem Text von Gebhard Fürst in „Aufbruch zum Leben 2007“, eingereicht sowie Titelseite gestaltet von Michaela Hoffmann)

Lektorinnen/Lektoren für den Gottesdienst gesucht!

- Sie sind 16 Jahre jung oder älter (noch Ältere werden bei gleicher Eignung bevorzugt),
- Sie beherrschen die deutsche Sprache in Wort und Schrift,
- Sie sind am Sonnabend, abends oder am Sonntag, vormittags in der Kirche der „Heiligen Familie“ anzutreffen ,
- Sie müssen sich nicht unbedingt etwas dazuverdienen und
- Sie sind auch der Meinung, die Lesungen und Fürbitten müssen nicht erst fünf Minuten vor Beginn des Gottesdienstes an den Mann bzw. die Frau gebracht werden und
- Sie wollen daran etwas ändern

dann rufen Sie einfach an bei
Frank Klappan unter 0351-2192275

oder schicken Sie eine eMail an **klappan@gmx.de**

oder tragen Sie sich in eine der ausliegenden Listen ein

und bekunden Sie so Ihre Bereitschaft, im Lektoren-Kreis einen kleinen Beitrag in Punkto Gemeindegemeinschaft übernehmen zu wollen.

Die „Heilige Schrift“ – das „Wort Gottes“ hat in unseren Gottesdiensten eine besondere Stellung inne. Es zieht bei Hochämtern feierlich mit in die Kirche ein, wird hochgehoben vorweg getragen, wird inzensiert (beweihräuchert) und sogar vom Pfarrer nach dem Evangelium geküsst. Wir als Gemeinde bringen unsere Ehrfurcht zum Ausdruck, indem wir aufstehen, wenn das Evangelium verkündet wird.

„Geht hinaus in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft allen Geschöpfen!“ Das ist der Verkündigungsauftrag, den wir von Jesus erhalten haben, nachzulesen beim Evangelisten Markus, Kapitel 16, Vers 15.

Als Lektorin/Lektor kann jedes Gemeindeglied an der Erfüllung dieses Auftrages teilnehmen. Es ist somit die einfachste Art und Weise, einen Dienst in der Gemeinde für die Gemeinde zu tun.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, dieses Inserat zu lesen und auf sich wirken zu lassen. In der hoffnungsvollen Erwartung auf zahlreiche Rückmeldungen verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Frank Klappan

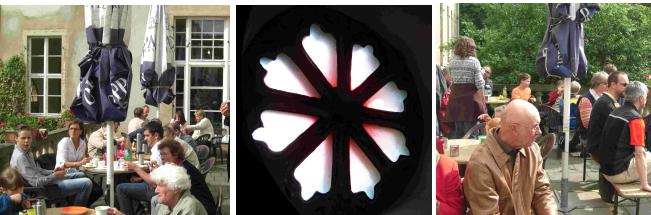
i. A. des Pfarrgemeinderates

Achtung: Erster Treff des neuen Lektorenkreises am Mittwoch, den 22.06.2011 um 19.30 Uhr in der Gemeinde!

Gamiger Werkstätten



Spendenkonto für die Kapelle:
 Konto - Nr.: 1 618 120 020
 BLZ: 350 601 90
 Bank für Kirche und
 Diakonie – LKG Dresden
 Verwendungszweck:
 KAPELLE



HEILIGE MARIA, MUTTER GOTTES, BITTE FÜR UNS.

UND MUSIKALISCHE VORBEREITUNG SOWIE UNSEREM KIRCHENCHOR!

Firmung am 08.Mai 2011 in unserer Pfarrei

Schon bevor die Neun-Uhr-Messe vorbei war, sammelten sich viele Familien der Firmlinge vor der Kirche auf dem Platz. Manche feierten die Kindermesse auch noch zu Ende mit und sicherten sich so einen angenehmen Platz in der Kirche.

Im Voraus war abzusehen, dass Viele kommen würden. Zu Viele. Deshalb wurde der Gottesdienst per Videokamera und Beamer in den Pfarrsaal übertragen. Der Pfarrsaal war auch sehr gut gefüllt.

Der Bischof, Pfarrer Brendler, Herr (Priester) Dokup und die Kommunionhelfer zogen zusammen mit den Ministranten in die Kirche ein.

Auf dem Zettel der Vorbereitung stand nur „Schiff?“. Was das war, erfuhren wir. Einige Firmlinge spielten die Besatzung des „Schiff des Lebens“. Sie zeigten auf witzige und spielerische Art, dass das Leben manchmal schwer und manchmal leicht ist, und dass man trotzdem durchhalten soll. Die Lesung wurde von einem Firmling gelesen.

Nach dem Evangelium begann der Bischof mit der Predigt. Er ging darin ganz besonders auf ein Lied ein: „Du bist gut zu mir“ aus unserem „Liederwald“. Er sagte, wenn man mit einem Satz das Verhältnis zwischen Gott und uns Firmlingen mitteilen möchte, ist dieser Titel genau der Richtige. Dieses Lied passe sehr gut zur Firmung. Außerdem betonte er noch einmal den Inhalt der Firmung und erklärte die Bedeutung der uns bevorstehenden Geschehnisse.

An der Stelle des Glaubensbekenntnisses wurden wir Firmlinge nach unserem Glauben gefragt, wie es einst unsere Eltern bei der Taufe gefragt wurden:

„Glaubt ihr an Gott, den allmächtigen Vater?“ - „Ich glaube.“
 „Widersagt ihr dem Bösen?“ - „Ich widersage.“

Dann folgte die „eigentliche“ Firmung mit Salbung, Firmenspruch und, am wichtigsten, die Erfüllung durch den heiligen Geist. Wir haben alle gestrahlt, als wir so kirchlich „erwachsen“ geworden sind.

Während der Bischof den ersten Teil laut, gut hörbar für die Gemeinde, gesprochen hatte, teilte er danach jedem Firmling, nur leise für sich, einen kleinen Rat für das Leben mit.

Am Nachmittag vorher hatten wir noch mal geprobt und uns genaue Laufgänge ausgedacht, damit alles reibungslos und relativ schnell abläuft. Dann kamen die Fürbitten, von den Firmlingen und Paten gelesen. Die Eucharistie wurde in zwei Gestalten ausgegeben, Brot und Wein.

Am Ende zogen die Firmlinge aus. Draußen wurde noch ein Gruppenfoto gemacht. Die Gemeinde wurde gebeten, so lange noch in der Kirche sitzen zu bleiben, bei musikalischer Untermalung von dem Jugendchor und der Jugendband.

Für den Firmgottesdienst ist extra ein Fotograf engagiert worden, von dem wir die Fotos für fünf Euro erwerben konnten. Als Erinnerung bekam jeder von dem Bischof ein kleines „Firmbuch“ geschenkt.

Alles in allem ein sehr gelungener Gottesdienst, der uns allen viel Freude bereitet hat.

Karl-Georg Schumacher

p.s.: Vielleicht haben Sie gemerkt, dass ich nun schon öfter über die Firmung und Firmvorbereitung im Gemeindebrief berichtet habe. Jetzt muss ich mir wohl ein anderes Thema suchen. ☺

Unsere Firmlinge 2011



Clara Andree – 33	Madeleine Arendt – 14	Manuel Arendt – 1	Johannes Baron – 40	Marie Christin Czogalla – 23	Cornel Dick – 28	Sophia Gebhard – 17
Magdalena Günther – 20	Pauline Gürtler	Kalina Hauser - 36	Mandy Hobusch – 24	Susanne Hoffmann -13	Lea Hoffmann – 19	Laura Holtbernd – 18
Henry Hütt – 21	Lidvina Kadenbach – 5	Aurelia Kemper – 32	Carlotta Kemper – 44	Paula König – 42	Jonas Leonhard – 30	Felix Lentz – 38
Marie-Sophie Lindner – 34	Svenja Matschke – 25	Sophia Milde – 4	Mitschke – 12	Tabea Neumann – 27	Johanna Oberthür – 22	Gabriel Paul – 8
Marta Potyka – 26	Elisabeth Robock – 35	Luise Robock – 43	Benedikt Sagurna – 31	Gabriel Schäfer – 16	Linda Schendel – 6	Richard Schendel – 15
Karl-Georg Schumacher 7	Ulrike Simon – 10	Freya Stille – 11	Simon Wagenmann – 9	Anna-Maria Weigand – 3	Fabian Wolf – 29	Agnes Zschornack – 2
Hen Plaswich – 41	(Bildzuordnung ohne Gewähr!)					

Auf den Spuren Alojs Andritzki's - ein Ausflug des Familienkreises 1 am 16.04.2011 nach Radibor



Bei strahlend schönem Sonnenschein besuchten wir den Heimatort von Alojs Andritzki und am Nachmittag den Findlingspark Nochten. Obwohl z.Z. relativ wenig Pflanzen blühten, hat uns dieser renaturierte Tagebau so gut gefallen, dass wir zu einem späteren Jahrestermin wieder kommen wollen.

Der Höhepunkt dieses Tages war jedoch der Besuch von Radibor. Wir sahen die Orte, wo Alojs Andritzki gelebt hatte und hörten die

begeisterten Worte von Herrn Pfarrer Stephan Delan. Er führte uns durch den 700-Seelenort Radibor, der drei Kirchen besitzt: die alte, stark zurückgebaute Kirche von 1270, die mit den vielen wunderschönen sakralen Kunstwerken eine richtige Schatzkammer ist, die etwas nüchterne Kreuzkirche, die als Begräbniskirche dient und die Pfarrkirche Maria Rosenkranzkönigin. Hier war Alojs Andritzki getauft und gefirmt worden, hier hatte er seine Primiz gefeiert. Pfarrer Delan berichtete uns, wie sich die Gemeinde auf die kommende Seligsprechung vorbereitet. Äußeres Zeichen ist z. B. der neue steinerne Altar. Er ist den anderen Altären nachempfunden und löst das nach dem 2. Vatikanum errichtete hölzerne Provisorium ab. Vor allen aber sprach er von Alojs Andritzki, von seinem Leben, seiner Familie, seiner Begeisterung für Gott. Tief bewegt hat mich, dass Alojs Andritzki nach seiner Primizfeier in das Dachgeschoß seines Elternhauses hinaufstieg und in seinem Glück am offenen Fenster auf seiner Trompete „Großer Gott wir loben dich“ schmetterte.

Pfarrer Delan sprach mit großem Engagement und sehr lebendig. Man spürte in jedem Satz die große Verehrung für Alojs Andritzki. Pfarrer Delan betonte, dass das für jeden Sorben typisch sei. Man erkenne das auch an den vielen Aktivitäten seiner Landsleute. Bereits 1946 haben sorbische Studenten eine Gedenktafel für Alojs Andritzki an der Kreuzkirche in Radibor angebracht. Seitdem wurde jedes Jahr feierlich seines Todestages gedacht. Sein Wirken war allen immer gegenwärtig. Gebetstexte von Alojs Andritzki wurden beispielsweise von der sorbischen Dekanatsjugend bereits in der Gebetsnacht (12./13. März 1983) in der Pfarrkirche zu Crostwitz verwendet. Ein Jahr später, in der Gebetsnacht (31. März/1. April 1984) trugen Jugendliche ein Kreuz von der Pfarrkirche zu Crostwitz auf die Schanze nach Panschwitz-Kuckau und richteten es dort auf. Seitdem versammeln sich Katholiken regelmäßig zu Bittgottesdiensten auf der Kuckauer Schanze.

Ebenfalls im Jahre 1984 wurde eine von dem Dresdener Künstler Werner Juza gestaltete kupferne Gedenktafel am Geburtshaus Alojs Andritzki's in Radibor eingeweiht. Die Verehrung für Alojs Andritzki weitete sich aus. Nach Bautzen erhielt auch Dresden eine Straße seines Namens. Pfingsten 1988 beteten sorbische Studenten erstmals öffentlich für die Seligsprechung Alojs Andritzki's. Seit seinem 50. Todestag (3. Februar 1993) erfolgt diese Bitte täglich, d.h. die Vorbedingung, Alojs Andritzki

‘steht bei den Gläubigen im „Ruf der Heiligkeit“’, war erfüllt. Folgerichtig beschloss die sorbische Priesterkonferenz den Beginn aktiver Vorbereitungen für eine Seligsprechung und beauftragte Pfarrer Delan mit der organisatorischen Leitung. Das bedeutete zuerst, notwendige Unterlagen zusammenzustellen und diese unserem Bischof zu übergeben. Am 2. Juli 1998 eröffnete Bischof Joachim Reinelt in Rosenthal im Beisein vieler Wallfahrer das Informativverfahren zur Seligsprechung von Alojs Andritzki, d.h. ‘es wurden Zeugen befragt und der schriftliche Nachlass gesichtet’. Am 22. März 2001 konnten die Akten während einer feierlichen Messe im Bautzener St. Petri-Dom an Dr. Andrea Ambrosi von der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse übergeben werden, da ‘sich bestätigt hatte, dass Alojs Andritzki ein heiligmäßiges Leben geführt hatte’.

Am 6. Mai 2003 erhielt unser Bischof Joachim Reinelt in der Dresdener Kathedrale von Dr. Andrea Ambrosi die Positio super martyrium, ‘nachdem unabhängige Fachleute die Unterlagen geprüft hatten und Alojs Andritzki diese Prüfung bestanden hatte’.

Am 17. Dezember 2003 wurde die Positio schließlich an Papst Johannes Paul II. weitergegeben. Die Hoffnung der Sorben, dass Alojs Andritzki bereits zum Weltjugendtreffen in Köln selig gesprochen würde, erfüllte sich jedoch nicht. Aber am 10. Dezember 2010 erfuhren wir mit großer Freude, dass Papst Benedikt XVI. das Martyrium von Alojs Andritzki anerkannt hat und damit wird ‘sein Name im Martyrologium Romanum, dem „Verzeichnis der Heiligen“, aufgenommen’. (kursiv: vergl. Fasten-Gemeindebrief 2011 unserer Gemeinde).

Pfarrer Delan machte uns auch auf das Andritzki-Fenster der Pfarrkirche aufmerksam. Zentral im Bild: Alojs Andritzki mit der Häftlings-Nummer steht in seiner priesterlichen Würde aufrecht vor dem Gekreuzigten, welcher sich ihm zuneigt, ihm Kraft verleiht. Im unteren Feld des Fensters sehen wir das aufkeimende Samenkorn des Glaubens, wir sehen das Heilige Brot und wir sehen, wie sich der Stacheldraht, das Symbol der Unfreiheit, zu einem grünen Zweig mit Blüten wandelt. Mit Christus verbunden sind wir frei. Das Gnadenbild der Muttergottes von Rosenthal im oberen Feld des Fensters zeigt uns eine weitere Kraftquelle Alojs Andritzki's. So gestärkt fühlte er sich geborgen und konnte seiner Überzeugung treu bleiben.

Nutzen auch wir bewusst diese Kraftquellen! Dann wird mit der Seligsprechung von Alojs Andritzki unser Leben besser gelingen. Auf Wiedersehen am Pfingstmontag um 10 Uhr vor der Kathedrale!

I. Grasreiner



Zwanzig Jahre „Christliches Kinderhaus“ auf der Ulmenstr. 17

„Dies ist der Tag den der Herr gemacht“ so begann die Eröffnungsrede zur Einweihung des neuen Kinderhauses im November 2003. Voller Freude, Stolz und Enthusiasmus nahmen wir das wunderschöne, neue, nach ökologischen Gesichtspunkten gebaute Gebäude auf der Ulmenstr.17 in Besitz. Bis dahin war es aber ein langer Weg. Man schrieb das Jahr 1989. Die lang ersehnte „Freiheit“ wurde Wirklichkeit. Mit ihr kam aber auch gleichzeitig der Ruf nach dem verantwortlichen Umgang mit ihr. Die politische Wende in unserem Land stellte die Menschen vor große Aufgaben und Herausforderungen. Es gab viele Unsicherheiten aber auch Hoffnung und Tatendrang. Junge und engagierte Eltern der katholischen Gemeinde „Heilige Familie“ und der evangelischen „Stephanusgemeinde“ wollten sich den neuen Aufgaben stellen. Beide Gemeinden befanden sich in unmittelbarer Nachbarschaft, was nicht nur praktische Auswirkungen hatte. Ökumene war für sie ein zentrales Thema. Sie hatten die Vision, über die eigenen Grenzen hinaus Kinder zur Toleranz, mit dem Gefühl von Verantwortung und gegenseitiger Achtung, gemeinsam in einem ökumenischen Kindergarten erziehen zu wollen. Lange vor der politischen Wende existierte dieser Wunsch. In der Zeit der Diktatur der Arbeiterklasse war kein Platz dafür. Man hatte Angst vor selbstständig denkenden Menschen und man wollte über alles die Kontrolle behalten. Die geistige und geistliche Beheimatung fanden die jungen Eltern in der Auseinandersetzung mit dem „Konziliaren Prozess“ und deren Umsetzung. *Von Christen aus der DDR kam beim Weltkirchenrat in Vancouver 1983 der Anstoß für ein gesamtchristliches Friedenskonzil. Ein Konzil wurde es nicht, aber ein „Konziliarer Prozess“. Basel wurde zu einem neuen Aufbruch in der ökumenischen Basisbewegung. Ursprünglich stand der „Friedensgedanke“ im Vordergrund. Es entwickelte sich aber immer mehr zur „Schöpfungsverantwortung“ hin.*

Folgerichtig musste ein Kindergarten entstehen, der ein Zeichen für die „Schöpfungsverantwortung“ mit dem Leitbild : **Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung**“ übernehmen würde. Dieser Kindergarten sollte ein Ort der Geborgenheit werden, in dem sich viele Kinder frei und getragen durch den Glauben entwickeln und entfalten können. Gleichzeitig hatte man die Hoffnung, dass dieser Ort den Dialog zwischen den Eltern, den Erziehern und Gemeinden fördern würde. Er sollte „Platz“ schaffen für den „Aufbruch im Denken und Handeln“. Er sollte den Kindern die nötige Freiheit zur Entfaltung schenken aber auch gleichzeitig vermitteln, dass Freiheit und Regeln eng zusammen gehören und unabdingbar sind. Mit der großen



Unterstützung von Gemeindemitgliedern, den Eltern, der Pastoren und dem katholischen Pfarrer Wolfgang Leonhardt gelang dieses Wunder. Am 1.09.1991 wurde der erste „ökumenische Kindergarten“ auf der Meußlitzerstr.41, mit 6 Kindern gegründet. Die große Nachfrage der Eltern, verbunden mit den sehr schlechten baulichen und räumlichen Bedingungen machte den Umzug in eine größere Einrichtung und den darauf folgenden Neubau unerlässlich. 2003 sind wir angekommen. Ein Haus aus Holz, Lehm und Glas, der Schöpfung verpflichtet. Wir freuen uns über diese wunderbare Entwicklung. Sie ist eine Erfolgsgeschichte. Sie ist die Erfolgsgeschichte von Menschen, die den Mut hatten, Dinge anzufassen, von deren Ausgang man keine Ahnung hatte. Das ist ein Grund zum Feiern!!! Wir laden alle, die uns durch ihre tatkräftige Unterstützung geholfen und uns durch ihr Gebet getragen haben, und alle, die an uns interessiert sind, **am 4.09.2011 um 10.30 Uhr** zu einem **Festgottesdienst** in die Katholische Gemeinde ein.



Anschließend wird im Kinderhaus auf der Ulmenstr. 17 weitergefeiert. (Wie, wird noch nicht verraten. Lassen Sie sich überraschen) Am **29.08.2011** laden wir Sie außerdem zu einem „**Tag der offenen Tür**“ ein. Sollte es Menschen geben, die an einem Tanzabend interessiert sind, auch dafür wird am 8.10.2011 um 19.00 Uhr, ebenfalls in der katholischen Gemeinde die Möglichkeit geschaffen. Alles Gute und Gottes Segen
Ihre Elisabeth Opitz

Aus der PGR-Sitzung vom 03.05.2011:

- Der PGR beschließt mehrheitlich die Unterstützung der Position der Deutschen Bischofskonferenz zur **Präimplantationsdiagnostik (PID)**. Die Gemeindemitglieder werden dazu im „Gemeindebrief“ bzw. über unsere Gemeinde-Homepage über die Sachlage und den Standpunkt der Deutschen Bischöfe informiert. Am 26.06.2011 wird Pater Clemens Maaß in den Gottesdiensten zu diesem Thema sprechen. In einer ausliegenden Unterschriftenliste können sich die Gemeindemitglieder eintragen und damit ihre Unterstützung für diese Position kundtun. Diese Unterschriftenlisten werden danach den Bundestagskandidaten unseres Wahlkreises übergeben, welche im Sommer über das entsprechende Gesetz im Bundestag abstimmen werden.
- Der PGR empfiehlt mehrheitlich den Besuch der Papstmesse am Donnerstag, den 22.09. in Berlin. Für die gemeinsame Fahrt wird ein Bus organisiert. Als Abfahrt ist momentan 14.00Uhr vorgesehen. Näheres in den weiteren Vermeldungen/Informationen.
- Für das Kirchweihfest am 25.09.2011 wurde ein Festkomitee gegründet, welches um Ideen und um aktives Mittun bittet.
Ansprechpartner: T. Leitner, M. Fenk, B. Holtbernd

„Nehmen wir uns an, oder sortieren wir einander aus?“

Was versteht man unter „Präimplantationsdiagnostik“?

Unter dem Begriff „Präimplantationsdiagnostik“ (PID) werden molekulargenetische u. a. Untersuchungen bezeichnet, die dazu dienen, bei einem „im Reagenzglas erzeugten Embryo“ bestimmte Erbkrankheiten und Besonderheiten der Chromosomen mit einer gewissen Sicherheit zu erkennen, bevor ein oder zwei als gut befundene Embryos davon in die Gebärmutter der Frau eingepflanzt werden. Zweck dieser Untersuchungen ist, eine Hilfe für die Entscheidung zu geben, ob der Embryo in die Gebärmutter eingepflanzt werden soll oder nicht. Die PID dient dazu, Paaren mit schwerwiegenden genetischen Belastungen zu einem gesunden Kind zu verhelfen.



„Für eine PID werden mindestens sieben Embryos benötigt. Als „defekte“ erkannte Embryos werden i. d. R. „verworfen“. „Überflüssige“, das heißt für die Übertragung in die Gebärmutter entbehrlichen Embryonen werden eingefroren und stehen für eine erneute Übertragung auf dieselbe oder eine andere Frau oder für eine anderweitige Verwendung etwas für die Forschung, bereit – sofern das gesetzlich erlaubt wird. Erweist sich kein Embryo als einwandfrei oder kommt es trotz Einpflanzung eines einwandfreien Embryos in die Gebärmutter nicht zur Schwangerschaft, muss das Verfahren wiederholt werden. Das können drei oder bei Frauen ab „30“ auch fünf oder sechs Zyklen sein. Die PID geht also mit einem hohen „Embryonenverbrauch“ einher. Der notwendigen künstlichen Befruchtung geht eine etwa zehntägige hormonelle Stimulation der Frau voraus, um notwendige Eizellen zu gewinnen.“

Die gesetzliche Situation:

Bisher war die PID in Deutschland verboten, jedoch hat der Bundesgerichtshof am 06.07.2010 sie für „schwere“ Fälle als zulässig erklärt. Nun müssen die Abgeordneten des Bundestages in ein Gesetz formulieren, was als „schwerer Fall“ anzusehen ist und wer dies feststellen soll. Allerdings könnten sie die PID auch ganz untersagen.

„Im Bundestag zeichnen sich z. Z. – quer durch alle Parteien – drei Gruppierungen ab, die entsprechende Gesetzentwürfe eingebracht haben. Eine Gruppe spricht sich für ein generelles Verbot der PID aus; eine andere (Hinze-Flach-Entwurf) für die Zulassung, falls schwerwiegende Schäden des Embryos zu erwarten sind; die dritte Gruppe (Röspel-Hinz-Lammert) ist für eine Zulassung, wenn „Defekte“ zu erwarten sind, die mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Tod des Kindes während der Schwangerschaft oder im ersten Lebensjahr führen. Die Befürworter eines umfassenden PID-Verbots umfassen momentan mittlerweile 200 Abgeordnete, andererseits unterstützen derzeit 257 Abgeordnete einen der beiden Gesetzentwürfe, die eine mehr oder weniger begrenzte Zulassung der PID zu erreichen suchen (Stand 25.05.2011).“ Bei insgesamt 621 Abgeordneten haben sich

also über 150 Abgeordnete – zumindest nach außen hin – noch nicht festgelegt.

Worin besteht das Problem?

Bei der Durchführung der PID kommt es zu einer völlig neuen Situation: Es wird dabei unterschieden zwischen lebenswerten und nichtlebenswerten menschlichen Leben und es wird dementsprechend selektiert: „Lebenswertes“ für eine bestimmte Art von Weiterverwendung, primär für die Einpflanzung in die Gebärmutter, „Nichtlebenswertes“ wird „verworfen“. Um es noch einmal zu sagen, diese Methode dient dazu, Paaren mit schwerwiegenden genetischen Belastungen zu einem gesunden Kind zu verhelfen. Dies geht aber nur über den dargestellten Weg einer Aussonderung – Selektion – menschlichen (geschwisterlichen) Lebens.

Und was bedeutet das für uns Christen?

Der Ausgangspunkt aller unterschiedlichen Positionen zur PID ist in den unterschiedlichen Menschenbildern zu finden. „Wer davon überzeugt ist, dass das menschliche personale Leben mit der Verschmelzung von Eizelle und Samenzelle beginnt, muss die Beseitigung „defekter“ Embryonen ablehnen Wer dagegen den Lebensbeginn später ansetzt, eine gestufte Entwicklung annimmt oder den Embryo als „Lebensprojekt“ begreift, wägt ab und entscheidet im Zweifel zugunsten des Paares. Vertreter dieser Position haben kaum Probleme damit, Embryonen zu „verwerfen“.

Die christlichen Kirchen in Deutschland geben leider keine einheitliche Antwort. Nur die katholische Kirche und ihre große Verbände wie CARITAS und das ZdK haben einen ganz eindeutig ablehnenden Standpunkt zur PID. Bei der evangelischen Kirche sind die Positionen unterschiedlich, z. B. ist der Ratsvorsitzenden N. Schneider für die PID, der sächsische Landesbischof Bohl und der bayerische Landesbischof J. Friedrich gegen die PID. Da für die kath. Kirche „Menschsein“ mit der Verschmelzung von Eizelle und Samenzelle beginnt, ist deren Antwort gemäß dem 5. Gebot „Du sollst nicht töten.“ folgerichtig und eindeutig.

Wie aber ist unser persönlicher Standpunkt als katholische Christen?

Vielleicht hilft zum Finden unserer eigenen Position die Meinung derjenigen, die darüber am unmittelbarsten urteilen können, weil es sie persönlich betrifft – die Behinderten selbst. Lesen Sie einmal in aller Ruhe nachfolgende Sätze: „Egal ob jemand Gottes Schöpfung verehrt oder die Evolution als wundersames Glück bzw. glückbringendes Wunder genießt: Die jedem Menschen unnehmbar innewohnende Würde, die Einzigartigkeit des Individuums, die Unausschöpfbarkeit der Persönlichkeitsentfaltung sollten uns Achtung vor der Fülle des Seienden gebieten, vor dem So-Seienden und dem So-Werdenden. Ich argumentiere mit diesem Menschenbild und der daraus fußenden Gesellschaftskonzeption des solidarischen Miteinanders. Jede und jeder von uns ist einmalig, und deshalb gehören wir zusammen. Erst die Vielfalt, die aus uns allen besteht, macht die Menschheit aus. Das mag zwar pathetisch klingen. Aber darunter

ist die Debatte nicht zu führen. Es geht um unser humanes Selbstverständnis: Nehmen wir uns an, oder sortieren wir einander aus?“ Der dies sagt ist selbst querschnittsgelähmt, Vorsitzender vom „Allgemeiner Behindertenverband in Deutschland e.V.“ und Bundestagsabgeordneter mit Namen Dr. Ilja Seifert.

Eigentlich gibt es dem nichts mehr hinzuzufügen. Oder doch! Bitten wir: Gott, gib mir die Kraft, das auch zu tun, was ich nach entsprechender Gewissenserforschung als richtig erkannt habe. Begleiten wir alle Behinderten und deren Angehörigen mit unserer uneingeschränkten Hochachtung und Unterstützung. Und: Es ist gut, dass es noch Stimmen in Deutschland gibt, die aussprechen, was Richtig oder Falsch ist, bei aller Freiheit des Tuns und der Verantwortung, die letztlich den betroffenen Elternpaaren obliegt und die unseres besonderen Gebetes und Anteilnahme bedürfen.

Unterstützen wir unsere Bischöfe und beteiligen Sie sich an der in Kürze stattfindenden Unterschriftenaktion in unserer Gemeinde.(Weitere Informationen dazu in Kürze auf der Homepage unserer Gemeinde.)

Andreas Elgner – im Auftrage des PGR

Quellen: www.Wikipedia.de; www.katholisch.de/44624.html;
Christ in der Gegenwart Nr.4, 23.01.2011;
Die Tagespost, URL: <http://www.die-tagespost.de/Wieder-alles-offen-;art456,124815>;
Deutscher Bundestag, Protokoll der 105. Sitzung, 14.04.2011

Jahresfahrt des Familienkreises 87 vom 04. bis 6.Mai 2011 nach Hohenstein-Ernstthal



In diesem Jahr nahmen 26 Mitglieder unseres Familienkreises an der Fahrt teil, und wir waren wieder alle froh, schöne Urlaubstage in Gemeinschaft erleben zu können. Untergebracht waren wir im Bethlehemstift, einem nach der Wende großzügig erneuerten Erholungs- und Seniorenheim des Diakonischen Werkes. Die Häuser stehen in einem parkähnlichen Garten, eingebettet in die wunderschöne Umgebung des Hüttentales von Hohenstein-Ernstthal. Alles ist hell, geschmackvoll und auch behindertengerecht – einfach zum Wohlfühlen. Besonders erwähnenswert ist die Kapelle. Zwei Wände nimmt ein leicht transparentes farbiges Fenster ein, das den Blick auf die Landschaft gestattet ohne ablenkend zu wirken. Hier trafen wir uns zu den Andachten und konnten wirklich beten. Das Bethlehemstift wurde bereits 1890 von Gustav Adolph Siebenhaar als Kinder- und später auch als Müttergenesungsheim gegründet. Während der Weltkriege diente es als Lazarett, während der DDR-Zeit als Bildungsstätte und Altenheim.

Für den ersten Nachmittag gab es keine gemeinsame Veranstaltung. Es fanden sich aber schnell kleinere und größere Gruppen, die die Umgebung erkundeten. Am Abend hörten wir einen sehr interessanten Vortrag von Superintendent Karl-Heinz Düring über Philipp Melancthon (1497-1560). In seiner tiefen Frömmigkeit erkannte Melancthon die Reformbedürftigkeit der Kirche. Er wollte die Missstände in Frieden und Eintracht ändern und fand letztendlich durch seine ökumenische Gesinnung auf beiden Seiten wenig Verständnis.

Am Donnerstag erfuhren wir viel Interessantes über den Ort Hohenstein-Ernstthal, über Karl May und die aktuelle Situation der nur noch 14.000 Einwohner. Die dominierende Textilindustrie ist nach der Wende verschwunden, die Arbeitslosenquote beträgt 10%. Reiche Erzfunde hatten Ende des 15. Jahrhunderts zur Gründung der Bergstadt Hohenstein geführt. Heute existieren noch etwa 50 alte Schächte. Um der Pestansteckung zu entgehen, zogen etliche Einwohner vor die Tore der Stadt und gründeten 1687 die neue Stadt Ernstthal. Erst 1898 vereinigten sich Hohenstein und Ernstthal. Die große Attraktion des Ortes, der alte, 1927 gebaute Sachsenring, führte mitten durch die Stadt. Dadurch gab es häufig Unfälle. Auf der nun neuen, vom öffentlichen Verkehr abgetrennten, jedoch nur 3,7 km langen Strecke für Motorräder und Rennwagen werden seit 1998 wieder Weltmeisterschaftsrennen ausgetragen.

Der Abend gehörte ganz der Geselligkeit, er förderte die Zusammengehörigkeit und fand bei allen Teilnehmern wieder großen Anklang.

Am Freitag feierten wir in der wunderschönen modernen Kirche St. Pius X. mit Pfarrer Schlamber die Hl. Messe. Die Kirche wurde 1996 in glatter Sichtbetonweise erbaut. Das Terracotta - Rot der Wände soll an die lehmhaltige rote Erde der Region erinnern. Besonders markant ist das große omegaförmige Fenster um das Hauptportal.



Als Abschluss der Fahrt besuchten wir die „Miniwelt“ in Lichtenstein und sahen viele bedeutende Bauwerke aus aller Welt im Kleinformat. Die drei Tage waren erholsam, besinnlich und informativ, doch leider viel zu schnell vorbei.

I. Grasreiner

Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde:

Do., 09.06.2011	19.30 Uhr: Terminplanungskreis – alle Gruppen der Gemeinde können sich hier miteinander abstimmen
Fr., 10.06.2011	19.00 Uhr: Ein „Dankeschön-Abend“ für die Helfer der Firmvorbereitung!
Sa, 11.06.2011	Pilgerweg der Jugend von Meißen nach Dresden – mit Übernachtung!
So, 12.06.2011 Pfingsten	09.00 Uhr: Familiengottesdienst 10.30 Uhr: Festgottesdienst; musikalisch gestaltet vom Kirchenchor mit Auszügen aus „Missa tertia“ von Lajos Bardos(1899-1986); Jugendprogramm zur Seligsprechung von A. Andritzki: „Geboren um zu leben“: Start 16.00 Uhr im Bennogymnasium – mit Übernachtung - Ende am Pfingstmontag Nachmittag
Mo, 13.06.2011 Pfingstmontag Seligsprechung von A. Andritzki	10.30 Uhr: Festgottesdienst vor der Kathedrale in Dresden, anschließend buntes Programm für alle (auch Kinder!!) u.a. Musicalaufführung der Zschachwitzer Kinder 15.00 Uhr: Abschlussandacht 18.00 Uhr: Heilige Messe in der Pfarrkirche in Dresden-Zschachwitz
17.-19.06.2011	Vorjugendfahrt
Mi., 22.06.2011	19.30Uhr: "Konstituierende Sitzung" des neuen Lektorenkreises; Weitere Interessenten sind herzlich willkommen!
23.06.2011 Fronleichnam	9.00 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche, 18.00 Uhr an der Kathedrale
Mi, 29.06.2011 Peter und Paul	09.00 Uhr: Heilige Messe in der Pfarrkirche 18.00 Uhr: Festgottesdienst in der Kathedrale mit Feier des Goldenen Priesterjubiläums von Bischof Joachim Reinelt
So, 03.07.2011	Ausflugstag der Erstkommunionfamilien in die Sächsische Schweiz
09.07. – 14.07.2011	Kinderpaddelfahrt
17.07. – 22.07.2011	Jugendurlaub
Do., 22.09.2011 Papst Benedikt XVI. in Deutschland	Im September kommt Papst Benedikt XVI. nach Deutschland. Wir wollen als Gemeinde mit dem Bus am Donnerstag, den 22. September, zur Hl. Messe, die 18.30 Uhr ist, nach Berlin fahren. Kosten etwa 12-15 €. Eine Interessenliste liegt aus.

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden, Tel. 0351 / 201 32 35

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster Gemeindebrief: 07/2011

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.